

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Ulrich Gammel



Wie hast Du das Haus in alle den Jahren erlebt, wann warst Du denn das erste Mal dort?

Das erste Mal war ich 1976 auf einem Vertrauensleuteseminar der ÖTV Kreisverwaltung München dort. Da war ich als neu gewählter Vertrauensmann und eben Seminarteilnehmer. Ich habe damals an der TU München gearbeitet.

Wie ging es danach weiter mit Deinen Kontakten zu Brannenburg?

Ich war seit dieser Zeit jährlich oft da. Zwischen 1988 und 2000 war ich hauptamtlicher Bildungssekretär der ÖTV Kreisverwaltung München. Deshalb haben wir viele Vertrauensmann-Seminare in Brannenburg gemacht.

Welche Assoziationen löst der Name Brannenburg bei Dir aus?

Neben der DPG-Geschichte des Hauses fällt mir Brannenburg heute vor allem als wichtige ver.di Bildungsstätte ein und ist für mich mit vielen schönen persönlichen Erinnerungen verbunden. Brannenburg hat mich beruflich und gewerkschaftspolitisch geprägt.

Und sonst ...

Mir fällt ein Abend ein – das muss so Anfang, Mitte der 1980er Jahre gewesen sein. Ich saß in der Sauna und habe aus dem Fernsehen, der im Nebenraum aufgestellt war, erfahren, dass das damalige Wissenschaftsministerium mit dem Kultusministerium zusammengelegt werden soll. Das bedeutete für uns Neuwahlen auf der Ebene der Hauptpersonalräte. Zwischenzeitlich war das Ministerium wieder getrennt worden – nach den Landtagswahl 2013 nun wieder zusammengelegt. So schließt sich der Kreis.

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Und was bleibt an sonstigen netten Erinnerungen?

Auf einem Jugendwochenendseminar im November 1988 habe ich als frischgebackener Jugend- und Bildungssekretär der ÖTV München die damalige 21-jährige Jugendvertreterin Sabine Gruber kennengelernt. Heute ist sie meine Ehefrau, wir haben 2000 geheiratet. Das ist wohl die für mich bedeutendste Geschichte, die ich mit Brannenburg verbinde.

Welche inhaltlichen Themen verbindest Du mit dem Haus Brannenburg?

Da ist einiges passiert. Äußerlich sind die Arbeits- und Lernbedingungen natürlich moderner und eigentlich fast perfekt geworden. Inhaltlich war Brannenburg in den 1970er und 1980er bis Mitte der 1990er Jahre praktisch das Hauptschulungshaus der ÖTV München. Da ich auch Bildungssekretär war und den Seminarmitarbeiterkreis betreut habe, hat man natürlich die Seminare immer mehr nach dem Teamer-Prinzip gestaltet. Das habe ich als eine der wichtigsten Veränderungen wahrgenommen.

War das Haus auch immer Ort für aktuell-politische Debatten?

In Seminaren kommen ja immer Leute aus verschiedenen Teilen der Organisation zusammen. Ich erinnere mich, dass wir in den 1970er und 1980er Jahren öfter mal in der Bauernstube zusammensaßen und Arbeiterlieder gesungen haben. Da entstand eine ganz wunderbare linkspolitische Gemütlichkeit. Das hatte aber auch Bedeutung für die Zeit nach dem Seminar – man fühlte sich nicht mehr allein.

Was bedeutet das Haus aus Sicht von ver.di heute?

Als Gewerkschaft haben wir mit Brannenburg einen wichtigen Stützpunkt der gewerkschaftlichen Arbeit, den man nicht aufgeben darf. Auch wenn Brannenburg nicht ganz so zentral in Bayern liegt, ist es unverzichtbar.